



Ideenheft

Gemeinsam Gesellschaft gestalten
Integration durch
Kirche und Sport



Deutsche
Bischofskonferenz



Evangelische Kirche
in Deutschland



DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

„Beim
Mädchen-
sporttag
geht's mal nur um uns!“

ELISA, 10 JAHRE,
AUS DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK



Inhaltsverzeichnis

Seite 4 **Vorwort**

Seite 8 **Migration und Integration als Herausforderungen für unsere Gesellschaft – Warum dieses Heft?**

Seite 12 **Netzwerke für die Querschnittsaufgabe Integration**

Ideen für Projekte und Kampagnen

Seite 17 „Das Wunder von Bern“ - Fußball in der Filmkulisse – Kirche und Sport machen Angebote für Muslime

Seite 19 „Basketball um Mitternacht“ – Kirche und Sport als Partner in einem sozialen Netzwerk

Seite 25 Hand in Hand für mehr Toleranz – Kirche und Sport: Mehr als ein 1:0

Seite 27 Streetsoccer im Brennpunkt – Kirche und Sport für Lebensfreude und Zuversicht

Seite 33 Turnhalle wird Treffpunkt für Flüchtlingskinder – Kirche und Sport begleiten Menschen in Notsituationen

Seite 35 Bewegung überwindet Barrieren – Kirche und Sport gestalten Kindergartenarbeit

Seite 41 Mädchen entdecken ihre Stärken – Kirche und Sport unterstützen Migrantinnen

Seite 43 Gemeinsam gegen Rassismus – Kirche und Sport organisieren ein Fußballfest

Seite 48 **Bundesweite Adressen und Kontakte**

Seite 52 **Glossar und Stichworte**

Vorwort

Es ist unübersehbar: Deutschland ist ein Zuwanderungsland geworden. Millionen von Menschen anderer Nationalität, Kultur und Religion leben als Mitbürgerinnen und Mitbürger unter uns. Alle gemeinsam stehen wir vor großen Herausforderungen, die wir zumeist mit dem Begriff der Integration beschreiben.

Integration ist ein vielschichtiger und wechselseitiger Prozess. Er fordert sowohl die erst vor kurzem Zugewanderten als auch die seit langem hier Lebenden heraus. Alle sind gefordert: Politik, gesellschaftliche Institutionen und die Einzelnen. Integration ist also eine Querschnittsaufgabe. Auch die Kirchen und der Sport sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Mitarbeit aufgerufen.

Die Deutsche Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche in Deutschland und der Deutsche Olympische Sportbund sind darum bemüht, sowohl im jeweils eigenen Kontext als auch in die Gesellschaft hinein Anstöße für ein gelingendes Zusammenleben von Zugewanderten und einheimischer Bevölkerung zu geben. Die Kirchen und Sportvereine helfen Zugewanderten, ihre Fähigkeiten zu entfalten und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Und sie stellen sich gemeinsam immer wieder allen Tendenzen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt entgegen.

Das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen ist oft mit Schwierigkeiten verbunden. Es ist nicht immer leicht, sich wechselseitig zu verstehen oder verständlich zu machen. Unterschiedliche Ansichten und Wertvorstellungen stehen oft unverstanden nebeneinander und werden als trennend empfunden. Kirche und Sport sind Partner, wenn es darum geht, die Begegnung zwischen Menschen zu fördern und gemeinsam Fremdheitsgefühle und Ängste abzubauen.



Jeder, der sich in einem Sportverein, einer Kirchengemeinde bzw. in einem kirchlichen Verband engagiert, kann in seinem Verantwortungsbereich dazu beitragen, dass Integration gelingt. Diejenigen, die die konkrete Situation vor Ort kennen, haben besondere Möglichkeiten, das Miteinander von Menschen zu stärken. Es liegt nicht zuletzt an ihnen, dass nationale, ethnische, soziale, religiöse und kulturelle Verschiedenheiten die Menschen nicht trennen, sondern bereichern.

Gelegenheiten und Chancen, Begegnungen zu ermöglichen und Integration zu fördern, gibt es viele, tagtäglich und überall. Jede und jeder hat die Möglichkeit, sie zu ergreifen – nicht erst morgen oder übermorgen, sondern heute. Lange Wege beginnen mit dem ersten Schritt: Nicht jede Initiative muss alle Probleme lösen – auch kleine und zunächst einmalige Initiativen sind wertvoll, sie können Anstöße zu dauerhaften Veränderungen bieten. Es kommt darauf an, einen Anfang zu machen.

Dieses Heft stellt Ihnen verschiedene Ideen vor, wie Kirche und Sport Menschen mit Migrationsgeschichte einbinden und unterstützen können. Darüber hinaus liefert es wichtige Informationen und Einblicke in die aktuelle Diskussion zum Thema „Integration“ in Deutschland. Wir rufen Sie dazu auf und bitten Sie darum, diese Anstöße an vielen Orten aufzunehmen und Integration zu einem wachsenden Bereich der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport zu machen.

Karl Kardinal Lehmann

Bischof Wolfgang Huber

Präsident Thomas Bach

„Integration
findet vor Ort statt.“





Mit der *Gemeinsamen Kommission Kirche und Sport* haben die *Deutsche Bischofskonferenz*, die *Evangelische Kirche in Deutschland* und der *Deutsche Olympische Sportbund* ihre Bereitschaft unterstrichen, besondere gesellschaftliche Verantwortung für unser Land zu übernehmen. Es freut mich sehr, dass die Kommission die Förderung der Integration von Zuwanderern zu einem Schwerpunktthema gemacht hat.

Integration findet vor Ort statt. Ich begrüße daher die Entscheidung der Kontaktkommission, eine Broschüre zu erstellen, die gelungene Beispiele gemeinsamer

Integrationsprojekte von Kirche und Sport vorstellt. Die Sportvereine und die Jugendorganisationen der Kirchen erhalten damit Ideen und Handlungsempfehlungen für eigene Integrationsprojekte in den Kommunen und Landkreisen.

Die *Gemeinsame Kommission Kirche und Sport* leistet mit dieser Broschüre einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Integration.

**MARIA BÖHMER,
BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR
MIGRATION, FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION**

Migration und Integration als Herausforderungen für unsere Gesellschaft – Warum dieses Heft?

Die Welt wächst zusammen

Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen der globalisierten Welt führen dazu, dass die Beziehungen zwischen Kontinenten und Staaten immer umfassender und komplexer werden. Politische Unruhen, Kriege und Bürgerkriege, Naturkatastrophen und Klimawandel führen zu großen Wanderungsbewegungen. Das teilweise extreme wirtschaftliche Gefälle zwischen den Staaten und auch die immer engeren Beziehungen in der Weltwirtschaft veranlassen Menschen, ihr Heimatland zeitweise oder auch für immer zu verlassen.

Sie wandern dorthin, wo sie sich ein besseres Leben erhoffen. Menschen kommen weltweit zusammen, leben und arbeiten miteinander. Gesellschaften und Kulturen kommen sich näher, beeinflussen sich wechselseitig und verändern sich – Migration ist heute wie zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte ein Kennzeichen menschlicher Entwicklung.

Zusammenleben gestalten

Auch in unserem Alltag ist dies unmittelbar spürbar: In unseren Städten und Gemeinden leben Menschen mit den unterschiedlichsten nationalen, kulturellen und religiösen Hintergründen zusammen. Damit dies dauerhaft gelingt, bedarf es einer gesellschaftlichen Integration, die Zuwanderer und Aufnahmegesellschaft in unterschiedlicher Weise herausfordert. Integration ist ein vielschichtiger und wechselseitiger Prozess; gegenseitige Achtung und Respekt sind ihre unabdingbaren Voraussetzungen. Beteiligung und Mitbestimmung, ein gedeihliches Miteinander, kein gleichgültiges Nebeneinander sind das Ziel.

Ein Zusammenleben kann aber nur dann dauerhaft funktionieren, wenn Integration gelingt. Der Staat muss dafür die Rahmenbedingungen schaffen – er selbst kann Integration nicht verordnen oder herstellen. Vielmehr ist die aktive Mitwirkung aller nötig. Integration zu bewirken, ist keine einmalige Anstrengung sondern eine Daueraufgabe. Sie muss tagtäglich erfahren, gelernt und gelebt werden.



Dazu muss sich die ganze Gesellschaft immer wieder mit der Thematik befassen. Besonders gesellschaftliche Institutionen können durch ihre Aktivitäten dazu beitragen, dass alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Brücken bauen und festigen

Kirche und Sport haben zahlreiche Möglichkeiten, das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Sie können sie jeweils für sich, aber auch gemeinsam nutzen und weiterentwickeln. So werden zum Beispiel Feste einer Kirchengemeinde durch Angebote der Sportvereine bereichert, ökumenische Gottesdienste können der Auftakt von Sportveranstaltungen sein.

Sowohl Kirche als auch Sport arbeiten für und mit Menschen aller Altersgruppen - unabhängig von deren Herkunft und Hintergrund. Beide Institutionen verbindet ein ganzheitliches Menschenbild und beide durchbrechen gesellschaftliche Rangordnungen. In beiden Institutionen übernehmen Menschen Aufgaben und Verantwortung und erhalten dafür Anerkennung, die sie sonst nicht bekommen.

Kirche und Sport geben mit ihren Angeboten öffentlich wahrnehmbare Impulse, kulturelle Unterschiede nicht nur als trennend, sondern auch als bereichernd zu erleben. Das zeigen Kirchen- oder Katholikentage und Olympische Spiele. Und das gilt auch für Veranstaltungen auf regionaler und lokaler Ebene.

Kirche und Sport sind in der Gesellschaft tief verwurzelt, sie machen Angebote und verfügen über Räume, in denen sich Menschen unterschiedlicher Nationalität, Religion, Kultur, sozialer Herkunft oder Hautfarbe begegnen können.

Kirche und Sport wollen beide ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, das in ihnen liegende Potential zur Integration zu aktivieren. Gemeinsam können sie Brücken zwischen den Menschen bauen und festigen.

Für die bessere Lesbarkeit dieses Heftes beziehen sich manche Sprachformen im Folgenden , wie z.B. „Migranten“ – soweit dies nicht explizit anders formuliert ist – auf weibliche und männliche Personen gleichermaßen.

„...zur Integration gibt es keine
Alternative.“





Zur Integration gibt es keine Alternative. Das erfordert von allen Seiten große Anstrengungen. Dabei muss uns auch bewusst sein: Nur im Gespräch über die tragende Werte unseres Landes können Einheimische und Zuwanderer gemeinsam ihre Zukunft gestalten.

**BISCHOF WOLFGANG HUBER,
VORSITZENDER DES RATES DER
EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND**

Netzwerke für die Querschnittsaufgabe „Integration“



Erfahrungen teilen

Integration ist eine Querschnittsaufgabe für die ganze Gesellschaft. Viele Institutionen, Vereine und Gemeinden engagieren sich für ein gutes Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft. Dabei haben sie viele Erfahrungen gemacht und Konzepte entwickelt.

Diese Kenntnisse auszutauschen und zu bündeln, ist für Beteiligte oft hilfreich und bereichernd. Gemeinden oder Vereine, die neue Projekte planen, müssen nicht das „Rad neu erfinden“, sondern können von den Erfahrungen anderer profitieren. Über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen kann zu neuen Ideen anregen und Mut machen, neue Wege zu gehen. Manche Projekte und Initiativen können überhaupt erst als gemeinsame Aktionen von Partnern erfolgreich durchgeführt werden.

Wer soll mitmachen?

Um einen regen und regelmäßigen Austausch zwischen denen zu organisieren, die sich für eine gelingende Integration einsetzen, hat sich die Bildung von Netzwerken bewährt. Dabei arbeiten viele Institutionen und Menschen mit: Pastorinnen, Pfarrer und Pfarrgemeinderäte und andere kirchliche Institutionen wie Stadthäuser und (Familien-)Bildungsstätten, Vorstände und Trainer in Sportvereinen, Stadtverwaltungen, Gewerkschaften. Die Migrationsdienste von Caritas und Diakonie haben eine gute Kenntnis der sozialen Lage vor Ort und können oft Kontakte zu kirchlichen Einrichtungen vermitteln. Auch die Migranten, ihre Organisationen und Einrichtungen sind oft um Kontakte bemüht: Kulturvereine, Moscheegemeinden und andere Zusammenschlüsse sind gute Ansprechpartner.



Wie kann man anfangen?

Oft arbeiten in den Kommunen bereits Institutionen bei der Integration zusammen. Es gibt Runde Tische und bereits bestehende Netzwerke. Pastorate, Pfarreien oder Sportvereine, die sich in diesem Bereich engagieren möchten, könnten sich an solchen Zusammenschlüssen beteiligen. In Orten, an denen noch keine solchen Netzwerke existieren, können Vertreter von Gemeinden, Vereinen, der Stadt und anderer gesellschaftlicher Gruppen zu einem Treffen eingeladen werden, um einen Erfahrungsaustausch anzustoßen. Regelmäßige Treffen und gemeinsame Veranstaltungen und Initiativen können folgen. Dabei sollte von Anfang an darauf geachtet werden, dass auch Vertreter der Migranten eingebunden sind: Nicht über sie soll geredet werden, sondern mit ihnen.

Beispiele für die Netzwerkarbeit von Kirche und Sport

Auf den folgenden Seiten sind Projekte und Kampagnen beschrieben, die exemplarisch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kirche und Sport auf ganz unterschiedlichen Ebenen darstellen. Es werden besondere Gesichtspunkte für die Integrationsarbeit mit jeweils unterschiedlichen Zielgruppen benannt. Dabei wird deutlich: Die Zusammenarbeit von Kirche und Sport folgt keinen allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, sondern hängt in erster Linie von den örtlichen Gegebenheiten ab.



„Als ich aus Georgien
nach Deutschland kam...“



Als ich aus Georgien nach Deutschland kam war zunächst alles fremd für mich. Ich hatte Schwierigkeiten, mich hier zurecht zu finden. Über meinen Sport habe ich Anschluss gefunden. Ich fühle mich in Deutschland akzeptiert und habe Freunde gefunden, die mir auch in vielen anderen Lebensbereichen, zum Beispiel im Beruf, Unterstützung bieten. Als Trainerin versuche ich nun auch anderen Migrantinnen einen Weg in die deutsche Gesellschaft zu zeigen.

**ANNA DOGONADZE,
INTEGRATIONSBOTSCHAFTERIN
DES DOSB**



Der Sport hat in meinem Leben immer eine entscheidende Rolle gespielt. Er hilft den Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sich gegenseitig kennen zu lernen. Wenn man sich kennt, versteht man sich auch. Der Sport hilft dabei, die Gemeinsamkeiten zu entdecken. Ich möchte viele junge Menschen, besonders auch die muslimischen Mädchen und Frauen ermutigen, Sport zu treiben.

**EBRU SHIKH AHMAD,
INTEGRATIONSBOTSCHAFTERIN
DES DOSB**



Ich habe täglich Kontakt zu meinen Mannschaftskolleginnen, die aus unterschiedlichen Nationen kommen. Das spielt beim Sport überhaupt keine Rolle. Der Sport kann jungen Menschen dabei helfen, in der Gemeinschaft und Gesellschaft Anerkennung zu finden – egal woher man kommt. Ich verfolge mit meinen Kolleginnen ein gemeinsames Ziel, das uns zusammen schweißt – den sportlichen Erfolg.

**ATIKA BOUAGAA,
INTEGRATIONSBOTSCHAFTERIN
DES DOSB**



„Die Fußball-AG macht Spaß,
weil wir hier ohne Stress
spielen können!“

PASCAL, 12 JAHRE, AUS RUMÄNIEN

„Das Wunder von Bern“ – Fußball in der Filmkulisse

Kirche und Sport machen Angebote für Muslime

Nach aktuellen Schätzungen leben in Deutschland zur Zeit etwa 3,2 Millionen Muslime. Die größte Gruppe unter ihnen bilden die ca. 2,5 Millionen türkischen Muslime. Obwohl viele Muslime inzwischen deutsche Staatsbürger sind, gibt es in einigen muslimischen Gemeinschaften weiterhin Anzeichen von Abschottung und Isolierung – bis hin zur Bildung von Ghettos in einigen Städten unseres Landes. Daher ist in der Integrationsarbeit darauf zu achten, dass soziale und politische Fragen nicht zu religiösen umgedeutet und für die je eigenen Interessen instrumentalisiert werden.

Eine große Herausforderung im Dialog zwischen Vertretern säkularer Gesellschaftsordnungen und Anhängern eines traditionellen Islam stellen auch die Unterschiede im jeweiligen Staatsverständnis dar. In der westlichen Welt gilt die Trennung von Staat und Religion als Voraussetzung einer freiheitlich-demokratischen und plural strukturierten Gesellschaftsordnung, während hingegen für viele Muslime diese Trennung nicht mit dem Willen Gottes vereinbar ist.

Kontaktadresse

DJK Diözesanverband Essen
Dreilindenstr. 53
45128 Essen
Telefon: 02 01–23 59 60
E-Mail: dv-essen@djk.de
www.djk-dv-essen.de

Träger

DJK Katernberg
(Pfarrzentrum St. Joseph,
Fußball und Leichtathletik-
verband Westfalen)



Zielgruppe

Überwiegend türkische
Kinder und Jugendliche

Methoden

Vereinsgebundenes Fußball-
training unter Einbeziehung
von Eltern und anderen
Familienmitgliedern

Kurzbeschreibung

Die DJK Katernberg geht zurück auf einen ehemaligen Bergarbeiterclub und hat damit schon eine lange Erfahrung mit der Integration. Zu ihrem Einzugsgebiet zählt eine alte Bergarbeitersiedlung, bekannt aus dem Film: „Das Wunder von Bern“. Diese Siedlung wird heute überwiegend von türkischen Familien bewohnt, die zum wöchentlichen Fußballtraining eingeladen werden. Eine wichtige Vereinbarung ist, dass auf dem Platz nur deutsch gesprochen wird, damit sich keine getrennten Gruppen bilden und das gemeinsame Spiel gelingt. Darüber hinaus fördert diese Regel die Sprachkompetenz der Kinder und Jugendlichen, aber auch der anwesenden Eltern. Viele Eltern unterstützen ihre Kinder während des Trainings und der Spiele. Sie stellen sich zum Beispiel als Betreuer der Mannschaft zur Verfügung oder engagieren sich bei Vereinsfesten.

Diese Integrationsarbeit blickt auf eine langjährige erfolgreiche Geschichte zurück, ist aber in jüngster Zeit mit einigen Vereinen konfrontiert, die ausschließlich türkische oder andere muslimische Jugendliche ansprechen und so das Zusammenleben im Stadtteil erschweren.

„Basketball um Mitternacht“

Kirche und Sport als Partner in einem sozialen Netzwerk

Wo viele Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen, Religionen und Hautfarbe zusammenleben, muss der Absonderung (Separation) einzelner Gruppierungen entgegen gewirkt werden, damit ein friedliches Miteinander gelingen kann. Separation zu verhindern bedeutet indes nicht, dass die Beteiligten die eigenen Identität aufgeben müssen: Multikulturelles Miteinander ist vielmehr nur dann möglich, wenn Eigenes bewahrt und gepflegt werden kann und Fremdes nicht nur bedrohlich wirkt. Es gilt ein Klima der Offenheit und des gegenseitigen Respekts zu schaffen, in dem Sprachbarrieren keine Grenzen der Kommunikation darstellen. Sport und Bewegung bieten dabei gute (vor allem nonverbale) Möglichkeiten zur Kommunikation und zum Kennenlernen.

Kontaktadresse

Sportkreis Stuttgart
Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
Telefon: 07 11–28 07 76 58
www.gemeinschaftserlebnis-sport.de

Träger

Landeshauptstadt Stuttgart (Sportamt, Schulverwaltungsamt); Sportkreis Stuttgart e. V.; Turn- und Sportvereine; Sportverbände; Schulen (alle Schularten); Mobile Jugendarbeit Stuttgart; Stuttgart Jugendhaus e. V.; Polizeipräsidium Stuttgart mit den verschiedenen Polizeirevieren;



Staatliches Schulamt (Regionalbetreuer Kooperation Schule und Verein); Förderverein „Sicheres und Sauberes Stuttgart“ e. V.; Gesamtkirchengemeinde Stuttgart

Methoden

Offene Sport- und Bewegungsangebote in einzelnen Stadtteilen außerhalb der normalen Vereinssportarbeit



„...Möglichkeiten

zur Kommunikation und zum Kennenlernen.“



Kurzbeschreibung

Aus den Boxen dröhnen laute Bässe. Ein DJ legt Hip-Hop und Rap auf. Die 100 Jugendlichen, die sich nach 22 Uhr in der Stuttgarter Tivoli-Sporthalle treffen sind unterschiedlichster Herkunft, drei Viertel von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Bindeglied ist die Freude am Basketballspiel. „Basketball um Mitternacht“, das wie ein Streetballturnier ausgetragen wird, ist ein Angebot des Programms „Gemeinschaftserlebnis Sport – Neue Wege der Kooperation Schule und Verein (GES)“. GES wurde im Schuljahr 1995/96 gemeinsam vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Sportkreis Stuttgart initiiert und mit Hilfe weiterer Einrichtungen, z. B. auch den Kirchen realisiert.

Zentrales Anliegen ist der Aufbau von Kooperationen unter dem Aspekt der Verbindung von Sport und Sozialarbeit mit und zwischen den Institutionen im jeweiligen Stadtbezirk.

Die kostenlosen Angebote des „Gemeinschaftserlebnis Sport“ richten sich vor allem an nicht oder gering organisierte Jugendliche aus sozialen Randgruppen und sorgen dafür,

dass Kinder und Jugendliche aus schwierigem sozialen Umfeld die Möglichkeit haben, ihre Freizeit strukturiert zu verbringen. Die Angebote tragen erheblich zu einer Verbesserung des sozialen Klimas in den Stadtteilen bei.

In den verschiedenen Angeboten kommen Kinder und Jugendliche aus mehr als 40 Nationen, unterschiedlichster sozialer Herkunft, mit verschiedensten körperlichen Voraussetzungen zusammen.

Im Schuljahr 2006/07 bot das Programm 81 Regelangebote an verschiedenen Schulen an. Inklusive diverser Zusatz- und Kompaktveranstaltungen, darunter Fußballturniere, „Basketball um Mitternacht“, Tagesveranstaltungen, Selbstbehauptungskurse sowie Sucht- und Gewaltpräventionsveranstaltungen wurden durch das GES im Schuljahr 2006/07 fast 14.000 Kinder und Jugendliche betreut.



„...funktionierende
Netzwerke
auf allen Ebenen.“



Durch ein gutes Zusammenspiel von Kirchengemeinde und Sportverein kann vor Ort viel erreicht werden, um Fremdheitsgefühle zwischen einheimischen und zugewanderten Menschen abzubauen. In unseren Landesarbeitskreisen von „Kirche und Sport“ werden dafür wichtige Weichen in den Regionen gestellt. Für mich ist klar: Gelingende Integrationsarbeit braucht funktionierende Netzwerke auf allen Ebenen.

**VALENTIN SCHMIDT,
SPORTBEAUFTRAGTER DES RATES DER
EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND**



„Ich habe viele ausländische

Freunde!“

YANNICK, 15 JAHRE, AUS DEUTSCHLAND

Hand in Hand für mehr Toleranz

Kirche und Sport: Mehr als ein 1:0

Nach der Öffnung vieler sozialistischer Staaten in Osteuropa sind vor allem in den Neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts viele Deutsche und ihre Familienangehörigen, insbesondere aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, nach Deutschland eingewandert. Diese so genannten „Spätaussiedler“ bringen in aller Regel eine hohe Bereitschaft mit, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Sie stoßen aber nicht selten auf Ablehnung. Sie sind Deutsche, werden von Einheimischen jedoch oft als „Russen“ bezeichnet. Die Gefahr der Abschottung ist groß, vor allem jugendliche Spätaussiedler laufen so Gefahr, in der neuen Heimat fremd zu bleiben. Die Kirchen begleiten viele Spätaussiedler nach ihrer Ankunft in Deutschland. Die Erfahrung lehrt, dass Angebote, in denen sich kirchliche Sozialarbeit und sportliche Aktivitäten ergänzen, vielfach gute Kontakte ermöglichen.

Kontaktadressen

DJK Sportverband
Diözesanverband Trier
Rainald Kauer
Herzogenbuscher Str. 56
54292 Trier
Telefon: 06 51-2 40 40
E-Mail: djk-dv-trier@t-online.de
www.djk-dv-trier.de

DJK Oberwesel
Wolfgang Friedsam
55430 Oberwesel
1.vorsitzender@djk-oberwesel.de
www.djk-oberwesel.de



Träger

DJK Oberwesel,
DJK Sportverband Diözesan-
verband Trier

Zielgruppe

Aussiedlerinnen und Aus-
siedler, einheimische und
ausländische Bevölkerung

Methoden

Vereinsorientierte Sport-,
und Bewegungsangebote,
Gemeinschaftsaktionen
und -projekte

Kurzbeschreibung

Der Sportverein DJK Oberwesel startete 1993 eine Initiative für mehr Toleranz allen Mitbürgern gegenüber. Damit sollte einerseits die Verbundenheit zu ausländischen Mitbürgern dokumentiert und andererseits generell zum menschlichen Zusammenrücken aufgefordert werden.

Der eigens entworfene Button (siehe Bild Seite 25) zeigte Menschen aller Hautfarben, Hand in Hand. Sichtbar getragen, bildete er ein offenes Bekenntnis zur Achtung der Menschenrechte – gerade bei uns in Deutschland.

Die Aktion breitete sich in ganz Deutschland aus. Schulen, Vereine und Sportverbände schlossen sich an und dokumentierten durch den Kauf der Anstecker ihre Verbundenheit. Es sollte deutlich gemacht werden, wie viele Menschen sich auf diese Weise still die Hand reichten und dass im demokratischen Deutschland kein Platz für Ausländerhass sein darf.

Die Aktivitäten der DJK Oberwesel über viele Jahre hinweg zeigen exemplarisch, wie Integrationsarbeit im Verein auch über das rein Sportliche hinausgeht. Bei einer Erlebnisfreizeit

im Berchtesgadener Nationalpark wuchs eine bunt gemischte Gruppe zunehmend zusammen. Dieses Angebot des Vereins und die dabei gewonnenen Erfahrungen dienten zum Beispiel dem Landessportbund Rheinland-Pfalz als Vorbild für das Projekt „Sport mit Aussiedlern“.

Spielfeste im Stadion oder Kindertage auf dem Marktplatz ergänzen das Angebot. Dem gegenseitigen Kennenlernen diene unter anderem eine Aktion, in der landestypische Spezialitäten zubereitet wurden, um sich so mit den Herkunftsländern der Aussiedler und ausländischen Mitbürger vertraut zu machen. Dabei wie auch bei weiteren Veranstaltungen stand im Mittelpunkt, fremde und unbekannte Sitten und Bräuche kennen zu lernen und sich dadurch näher zu kommen. Bewährte Aktionen wurden im Laufe der Jahre erweitert und neue Angebote kamen hinzu.

Streetoccer im Brennpunkt

Kirche und Sport für Lebensfreude und Zuversicht

Es gibt sie in fast jeder Stadt – Gebiete, in denen überwiegend Menschen wohnen, deren Leben von Armut und Arbeitslosigkeit geprägt sind. Durch Wegzug sozial stärkerer Familien und dem Zuzug weiterer Arbeitloser entstehen in Städten so schrittweise eigene Welten: Arbeitslose Menschen begegnen in ihrer Umgebung immer nur anderen arbeitslosen Menschen. Hoffnungslosigkeit und Verbitterung sind häufig Folgen, die unter Umständen in gewalttätigen Handlungen ihren Ausdruck finden. Dort lebende Jugendliche beschreiben ihren Alltag oft als aggressiv und langweilig. Wo „vergessene Orte oder Regionen“ sich selbst überlassen bleiben, kann sich ein Nährboden für Fremdenhass entwickeln, dem rechtzeitig entgegengewirkt werden muss.

Kontaktadresse

Michael Göpfert
Pfarrgasse 70
06567 Esperstedt
Telefon: 03 46 71–5 50 09
E-Mail: goepfert@gmx.net

Träger

Evangelische Kirchengemeinde Bad Frankenhausen und CVJM Thüringen (mit örtlichen Vereinen)



Zielgruppe

Kinder und vor allem Jugendliche im Teenageralter beiderlei Geschlecht einer Plattenbausiedlung

Methoden

Jugendprojektwoche „Highway to Heaven“ mit verschiedenen offenen Sport- und anderen Mitmachangeboten; Gesprächsangebote für Jugendliche und deren Eltern



„In der Gruppe
sollte deutsch
gesprochen
werden,

damit
sich alle
verstehen!“

NICO, 13 JAHRE, LUCA, 11 JAHRE, AUS ITALIEN





Kurzbeschreibung

In Bad Frankenhausen gibt es ein Plattenbaugelände, das sich seit einigen Jahren immer mehr zum sozialen Brennpunkt entwickelt. Die dort lebenden Jugendlichen haben zum größten Teil keine Arbeit und hängen ohne Aussicht auf Veränderung auf der Straße herum.

Mit der Projektwoche „Highway to Heaven“ ist es gelungen, Alternativen zu diesem Einerlei aufzuzeigen. Herzstücke des Projektes waren: eine Streetsocceranlage, ein Hüpfkissen, ein Eventmobil mit multimedialer Ausstattung, verschiedene Bastel- und Geschicklichkeitsspiele sowie ein Bistro.

Gerade mit dem offenen Sportangebot auf der Socceranlage gelang der Kontakt zu den Jugendlichen aus dem Wohngebiet sehr gut. Mit Impulsveranstaltungen, Quizspielen und Gesprächsrunden wurden die Jugendlichen für aktuelle Fragen, christliche Werte und andere Themen interessiert.

An der Projektwoche nahmen etwa 60 Kinder- und Jugendliche teil, von denen die meisten jeden Nachmittag anwesend waren. Mehr als die Hälfte von ihnen ist an weiteren Angeboten interessiert und will sich einladen lassen.

Ein wichtiger Effekt dieser Woche war auch der Kontakt zu den Eltern. Sie wurden nachmittags zu einem Imbiss eingeladen, dabei entwickelten sich gute Gespräche. So entstand eine wichtige Grundlage für weiterführende Aktionen.

„Fair Play,
gegenseitiger Respekt
und Toleranz.“





Kirche und Sport vermitteln in vielerlei Hinsicht ähnliche Werte: Fair Play, gegenseitigen Respekt und Toleranz. Beide müssen den Entwicklungen einer multikulturellen Gesellschaft Rechnung tragen. Insbesondere im Bereich Integration kann der Sport, allerdings nicht alleine, erfolgreiche Arbeit leisten.

Wenn Integration gelingen soll, brauche wir die Zusammenarbeit vieler Unterstützer als Fundament. Dazu zählen auch die Kirchen. Wir wünschen uns einen kontinuierlichen Austausch mit allen Kirchen und Religionsgemeinschaften, um den Integrationsprozess voran zu bringen.

**THOMAS BACH,
PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN
OLYMPISCHEN SPORTBUNDES**



„Viele Jungen und Mädchen sind bereits lange vor
Trainingsbeginn an der Halle.“

Turnhalle wird Treffpunkt für Flüchtlingskinder

Kirche und Sport begleiten Menschen in Notsituationen

In der Regel sind Flüchtlinge in unserem Land nur „provisorisch“ untergebracht, in der Hoffnung, dass sie bald wieder in ihre Heimat zurückkehren. Beengte Wohnverhältnisse, wenig Geld, allgemeine Verunsicherung der Betroffenen, kulturelle Hürden und oftmals traumatische Erlebnisse im Heimatland oder auf der Flucht beschreiben das Leben von tausenden Menschen, die nach Deutschland geflohen und nun gezwungen sind, sich überhaupt erst einmal zurecht zu finden, ohne zu wissen, wie es in ihrem Leben weitergeht.

In dieser Situation können Sport und Bewegung schnelle Hilfe bieten, ein Stück weit soziale Integration ermöglichen und zur individuellen Stärkung der jeweiligen Person beitragen, wie das Beispiel Rödermark in Hessen zeigt:

Kontaktadresse

Sportjugend Hessen
Frank Eser
Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt
Telefon: 069 – 67 89 - 417
Fax: 069 – 6 95 90 17
E-Mail: f eser@sportjugend-
hessen.de

Träger

GKV Lotus Eppertshausen
e.V., Flüchtlingshilfe Röder-
mark e.V. des Landkreises
Offenbach und evangelische
Kirche Urberach



Zielgruppe

Kinder und Jugendliche aus dem Flüchtlingswohnheim Rödermark sowie deutsche und ausländische Kinder und Jugendliche der Wohnumgebung

Methoden

Einführung in den Karate- und Taekwondo-Sport. Erlernen der Karate- und Taekwondo Grundtechniken, Soundkarate, Ausdauertraining

Kurzbeschreibung

Die Gruppe wird als eine offene Sportgruppe geführt, an der jeder Interessierte teilnehmen kann. Die Bewohner des Flüchtlingswohnheimes sind von der Zahlung eines Mitgliedsbeitrages befreit und bekommen durch Sponsorengeld ihren Karateanzug kostenlos zur Verfügung gestellt. So kann auch Flüchtlingskindern ein regelmäßiges Training ermöglicht werden.

Die konzeptionelle Grundlage für dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Programm „Integration durch Sport“ über die Sportjugend Hessen erarbeitet. Dadurch hat das Projekt von den langjährigen Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund profitieren können.

Das Projekt verläuft sehr erfolgreich. Die Teilnehmerzahlen steigen und zwar sowohl von Seiten der Flüchtlinge, als auch von Seiten der einheimischen Kinder und Jugendlichen. Mittlerweile nehmen ca. 50 Kinder und Jugendliche in zwei Trainingsgruppen (nach Alter) an dem Training teil, davon 15 weibliche Teilnehmerinnen und von diesen wiederum etwa die Hälfte mit muslimischem Hintergrund. Insgesamt kommen etwa 30 Kinder und Jugendliche aus dem

Wohnheim, das von der Flüchtlingshilfe Rödermark e.V. betreut wird. Die anderen 20 Teilnehmer kommen aus den angrenzenden Wohnvierteln und der Kirchengemeinde.

Ein besonderer Erfolg ist die große Akzeptanz des Angebots bei den Kindern und Jugendlichen aus dem Flüchtlingswohnheim. Viele Jungen und Mädchen sind bereits lange vor Trainingsbeginn an der Halle und haben sich dort so einen kleinen Treffpunkt geschaffen, der außerhalb der unmittelbaren Umgebung des Flüchtlingswohnheims liegt. Interessant dabei ist, dass viele der teilnehmenden Flüchtlinge aus dem islamischen Kulturkreis stammen und den Trainingsort – das evangelische Gemeindehaus der Kirchengemeinde Urberach – nach einigen Anfangsschwierigkeiten mittlerweile ganz selbstverständlich nutzen.

Inzwischen haben sich Kontakte und Freundschaften zwischen den Kindern und Jugendlichen aus dem Flüchtlingswohnheim und denen der Kirchengemeinde ergeben. Sie treffen sich öfter zum Tischtennispielen. Darüber hinaus helfen die einheimischen Jugendlichen nun ihren ausländischen Freunden aus der Trainingsgruppe bei Hausaufgaben und schulischen Problemen.

Bewegung überwindet Barrieren

Kirche und Sport gestalten Kindergartenarbeit

Immer mehr Kindern in unserem Land fehlen grundlegende Bewegungserfahrungen. Diese Entwicklung führt dazu, dass viele Kinder zu dick werden und bereits in frühen Lebensjahren Krankheiten wie Diabetes entstehen, die bisher vorwiegend bei älteren Leuten festgestellt worden sind. Mangelnde Bewegung, vor allem zusammen mit anderen, erschwert auch die Persönlichkeitsentwicklung und soziale Integration.

Kinder aus Familien mit Migrationsgeschichte sind aufgrund der sprachlichen und kulturellen Barrieren besonders mit diesen Problemen konfrontiert. In der pädagogischen Kindergarten- und Kindertagesstättenarbeit kann deshalb über Bewegungsimpulse und -ideen bei Kindern und deren Angehörigen viel erreicht werden, wie drei Beispiele in und um Dortmund zeigen:

Kontaktadresse

DJK Diözesanverband
Paderborn
Probsteihof 10
44137 Dortmund
Telefon: 02 31-1 84 82 05
E-Mail: info@djk-dv-paderborn.de
www.djk-dv-paderborn.de

Träger

DJK Eintracht Scharnhorst
und der im gleichen Stadtteil
ansässige katholische
Kindergarten der St. Franzis-
kus-Gemeinde mit Unter-
stützung des DJK Diözesan-
verbandes Paderborn



Zielgruppe

Kinder des örtlichen Kinder-
gartens und deren Mütter
(Eltern)

Methoden

Wöchentliche Bewegungs-
angebote im Anschluss an
die regulären Kindergarten-
öffnungszeiten

„Wir schauen
nach Gemeinsam-
keiten...“





Kurzbeschreibung

Mit einem informativen und bewegten Eltern-Kind-Nachmittag im Mai 2006 wurde der Startschuss für das Projekt: „Bewegung überwindet Barrieren“ gegeben. Seit Ende der Sommerferien bewegen sich zwölf ausländische und deutsche Kinder mit ihren Müttern gleichermaßen begeistert einmal pro Woche unter der Leitung einer Sportpädagogin. Schon bei der Auftaktveranstaltung wurde deutlich, dass Bewegung, Spiel und Sport einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration der Migrantenkinder leisten können.

Mittlerweile ist eine multikulturelle Mutter-Kindgruppe fester Bestandteil des Vereinslebens.

Auch im katholischen Familienzentrum „Josef Bartoldus“ in der westlichen Dortmunder Innenstadt werden Brücken zwischen unterschiedlichen Kulturen gebaut. 70 Kinder aus 17 Herkunftsländern besuchen hier einen ganz besonderen Kindergarten, dessen integratives Konzept auf dem Kennenlernen und Respektieren der jeweils anderen Lebenskultur basiert, ohne jedoch dabei auf das christliche Leben mit seinen Festen, Ritualen und Feiertagen zu verzichten. Das gemeinsame Bewegen spielt auch hier eine große Rolle.

„Wir schauen nach Gemeinsamkeiten und bemühen uns, Unterschiede nicht zu betonen,“ sagt die Leiterin Barbara Lindemann. Das Konzept bindet auch die Eltern aktiv in das Kindergartenleben ein. In einem speziellen Angebot des DJK Diözesanverbandes Paderborn treffen sich jeden Mittwochnachmittag deutsche und ausländische Mütter, um unter fachkundiger Anleitung ihren Rücken in Schwung zu halten. Beim gemeinsamen Sporttreiben entstehen Freundschaften quer durch alle Kulturen.

„Merhaba“, „Bom dia“ und „Guten Morgen“ tönt es auf dem Flur des katholischen Kindergartens St. Walburga im sauerländischen Meschede. Leiterin Marita Okesson, die wie ihr Erzieherinnenteam im Herbst 2006 die vom DJK Sportverband Diözesanverband Paderborn angebotene Sonderausbildung „Bewegungserziehung“ absolviert hat, begrüßt ihre Kinder ebenfalls in verschiedenen Sprachen. Auch in dieser Einrichtung haben Spiel und Sport ihren festen Platz im Tagesablauf. „Da ergeben sich viele neue Erfahrungen, die wir jeden Tag mit den Kindern erleben“, sagt die Erzieherin. Ein freudvolles und unbefangenes Miteinander der Kinder werde dadurch gefördert.

„...mutige
Experimente
auf noch unbekanntem
Terrain sind
notwendig.“





Um eine gute, gemeinsame Zukunft für alle in unserem Land zu erreichen, sind viele verschiedene Ansätze und Schritte, auch manch mutiges Experiment auf noch unbekanntem Terrain notwendig. Kirche und Sport stehen als wichtige Institutionen, die Menschen zusammenführen können, besonders in der Verantwortung.

**KARL KARDINAL LEHMANN,
VORSITZENDER DER
DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ**



„Toll, was **Wir** im
Selbstbehauptungskurs
alles gelernt
haben!“

SELINA, 9 JAHRE, AUS JAMAICA



Mädchen entdecken ihre Stärken

Kirche und Sport unterstützen Migrantinnen

Sport und Bewegung sind hervorragend geeignet, eigenes Können und Geschick zu erproben, Erfolge zu erzielen oder den Umgang mit Niederlagen zu üben. Wer regelmäßig Sport treibt, weiß um eigene Stärken und Schwächen und kann sich so besser einschätzen. Vor diesem Hintergrund wird der Sport immer häufiger zur Stärkung des persönlichen Selbstbewusstseins eingesetzt. Besonders für Mädchen und junge Frauen kann der Sport deshalb ein wirksamer Schutz gegen Gewalt sein, wie das Beispiel: „Projekt Selbstbehauptung“ aus Stuttgart zeigt.

Kontaktadresse

Sportkreis Stuttgart
Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
Telefon: 07 11–28 07 76 58
www.gemeinschaftserlebnis-sport.de

Träger

Landeshauptstadt Stuttgart (Sportamt, Schulverwaltungsamtsamt); Sportkreis Stuttgart e. V.; in Kooperation mit Polizeipräsidium Stuttgart, Gesamtkirchengemeinde Stuttgart und anderen Institutionen



Zielgruppe

Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 21 Jahren, besondere Kurse für Mädchen und junge Frauen

Methoden

Kostenlose, offene Sportangebote an unterschiedlichen Orten, zum Teil in kirchlichen Räumen

Kurzbeschreibung

Im Rahmen des Programms „Gemeinschaftserlebnis Sport“ (GES) werden seit 2002 Selbstbehauptungskurse angeboten, um Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 21 Jahren die Möglichkeit zu bieten, Strategien zu entwickeln, um sich in einer bedrohlichen Situation sinnvoll wehren zu können. Ziel des Kurses ist nicht die Vermittlung von Kampfkunst, sondern die gezielte Stärkung des Selbstbewusstseins und die Vermittlung von Möglichkeiten, ohne Gewalt aus potentiellen Gefährdungssituationen herauszukommen. Die Kursteilnehmerinnen lernen, Erscheinungsformen der Gewalt zu erkennen und eine Haltung zu entwickeln, die Gewalt ablehnt. Es wird zum Beispiel in Paarübungen gelernt, sich verbal und durch Körpersprache zu wehren oder auch zu fliehen. Schwerpunktmäßig wird das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen aufgebaut und gestärkt, denn der beste Schutz nicht Opfer zu werden, ist ein gesundes Selbstvertrauen.

In Kooperation mit dem Polizeipräsidium Stuttgart wurden zwei Sportlehrerinnen ausgebildet, um diese speziellen Kurse anbieten zu können. Die Durchführung der Kurse erfolgt entweder ausschließlich über die Mitarbeiterinnen des GES oder aber in Zusammenarbeit mit Polizeibeamten der zuständigen Polizeireviere.

Die für die Teilnehmerinnen kostenlosen Angebote werden von verschiedenen Institutionen (Jugendhilfe, Kirchengemeinden, Schulen, Sportvereine, etc.) angefragt. Es werden Kurse für gemischte Gruppen, aber auch nach Geschlechtern getrennte Kurse angeboten, die in kommunalen oder in vereins- oder gemeindeeigenen Räumen stattfinden.

Gemeinsam gegen Rassismus

Kirche und Sport organisieren ein Fußballfest

Wer sich gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus engagieren will, tut gut daran, dies nicht allein, sondern gemeinsam mit Verbündeten und Freunden zu tun – so ist die gesellschaftliche Wirkungskraft höher. Kirche und Sport treten seit vielen Jahren gemeinsam für Frieden, Gleichberechtigung und Toleranz ein. Verbunden durch ihr ganzheitliches Menschenbild unterstützen sie sich dabei als wichtige Partner. In diese Partnerschaft können auch andere Institutionen (z.B. Menschenrechtsorganisationen, kommunale Einrichtungen, Migrantenorganisationen wie Kulturvereine) einbezogen werden. Das folgende Beispiel aus Nürnberg zeigt, wie ein Netzwerk gegen Rassismus entstehen kann. Unter anderem dafür wurde Eichenkreuz Nürnberg mit dem Julius-Hirsch-Preis 2007 des Deutschen Fußballbundes ausgezeichnet, der für den Einsatz für Menschenwürde und Toleranz, und gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus verliehen wird.

Kontaktadresse

Peter Reuter
Sportbeauftragter der
evang.-luth. Kirche
in Nürnberg
Burgstraße 1-3
90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 – 2 14 23 22
E-Mail: ek@ejn.de
www.eknbg.de

Träger

Eichenkreuz Nürnberg – Sportarbeit der evangelischen Jugend; Ausländerbeauftragter des evangelisch-lutherischen Dekanats Nürnberg; Evangelische Jugend – Region Ost (mit Stadt Nürnberg, Landessportverband Bayern)



Zielgruppe

Ausländische, wie einheimische Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Methoden

Überschaubares Kleinfeld-Fußballturnier; Organisation und Durchführung durch verschiedene Partner vor Ort. Ein Rahmenprogramm und/oder begleitende Kampagnen sind hilfreich.



„Fußball kann man aber auch
zusammen spielen,
wenn man nicht die gleiche Sprache spricht,
schließlich kennt jeder das Spiel!“

JOEL, 12 JAHRE, VALERIO, 12 JAHRE, AUS ITALIEN



Kurzbeschreibung

Zehn Teams aus der evangelischen Jugendarbeit, Kirchengemeinden, einem türkischen Kulturverein, Flüchtlingen aus Sri Lanka, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, ein afrikanisches Team und Mannschaften aus dem Stadtteil Nürnberg-Mögeldorf trafen sich 2007 zum 3. Fußballfest gegen Rassismus. Eine bunte Mischung von Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturen spielte um den Turniersieg, den schließlich eine starke afrikanische Gruppe gegen ein Team aus der evangelischen Jugendarbeit errang. Das Besondere ist eine Selbstverpflichtung mit drei Regeln, die alle Gruppen unterschrieben:

1. Wir verpflichten uns, bei Sportveranstaltungen alle Menschen als unsere Partner zu achten, die anderer Herkunft, Hautfarbe, Religion und Weltanschauung sind als wir, und akzeptieren sie so, wie wir akzeptiert werden wollen.
2. Wir verpflichten uns, keine rassistischen Schimpfwörter gegen Menschen zu verwenden.
3. Wir achten Menschen als Partner und betrachten sie nicht als Feind.

Entstanden war das Turnier im Vorlauf der Fußball-WM 2006 in Deutschland. „Ursprünglich wollten wir nach der WM die Veranstaltung beenden“, bekennt Peter Reuter von der Evangelischen Jugend Nürnberg. „Die Gewalttätigkeiten in europäischen, zunehmend dann auch in und um deutsche Stadien, antisemitische Vorfälle bei Amateurspielen in Berlin und anderswo, rassistische und fremdenfeindliche Alltäglichkeiten beim Sport veranlassten uns dann aber dazu, die Turnierreihe weiterzuführen. Wir haben die aktuellen Themen in Form einer Kampagne aufgegriffen, um so unseren Beitrag zu leisten für eine tolerante, offene Gesellschaft im Alltag und im Sport,“ sagt Reuter. Der Schlusssatz der Selbstverpflichtung lautet deshalb auch:

„Daher treten wir geschlossen gegen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Alltag oder bei Sportveranstaltungen ein und bitten alle, sich mit uns in dieser Zielsetzung solidarisch zu erklären.“ Diesem Anliegen haben sich inzwischen auch ganz offiziell die Stadt Nürnberg, die evangelische und die katholische Kirche verpflichtet und weitere Aktionen und Projekte angekündigt.

„Die grundlegende soziale
und gesellschaftliche
Bedeutung
des Sports...“





Die grundlegende soziale und gesellschaftliche Bedeutung des Sports wird zuweilen immer noch unterschätzt. Der Fußball leistet hierbei in besonderer Weise nicht nur in der Gesundheitsvorsorge, sondern auch in der Gewalt- und Suchtprävention, in der Jugendarbeit sowie vor allem bei der Integration aller gesellschaftlichen Gruppen unverzichtbare Arbeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Der Fußball als „Sportart Nummer 1“ in unserem Land erreicht Jungen und Mädchen verschiedenster ethnischer und sozialer Herkunft gleichermaßen, er kann ein überaus wichtiges Element sein, um hilfreiche Perspektiven zu schaffen und Brücken zu bauen.

Es besteht aber auch kein Zweifel daran, dass nur durch die gemeinsame Anstrengung und den persönlichen Einsatz aller gesellschaftlicher Gruppen Integration geleistet werden kann.

**THEO ZWANZIGER,
PRÄSIDENT DES
DEUTSCHEN FUSSBALLBUNDES**

Bundesweite Adressen und Kontakte

(Stand: Oktober 2007)

CVJM-Sport im CVJM-Gesamtverband

Im Druseltal 8

34131 Kassel

Telefon: 05 61–30 87 - 232

Fax: 05 61–30 87 - 270

E-Mail: sport@cvjm.de

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Otto-Fleck-Schneise 12

60528 Frankfurt/Main

Telefon: 069–67 00 - 338

Fax: 069–67 00 - 1338

www.dsj.de

Deutscher Caritasverband e.V.

Referat Migration und Integration

Karlstraße 40

79104 Freiburg

Telefon: 07 61–200 - 374

Fax: 07 61–200 - 211

E-Mail: Migration.Integration@caritas.de

www.caritas.de

www.kam-info-migration.de

Deutscher Olympischer Sportbund e.V.

Otto-Fleck-Schneise 12

60528 Frankfurt/Main

Telefon: 069–67 00 - 0

Fax: 069–67 49 06

E-Mail: office@dosb.de

www.dosb.de

www.integration-durch-sport.de

Diakonisches Werk der EKD

Zentrum Familie, Integration, Bildung, Armut

Reichensteiner Weg 24

14195 Berlin

Telefon: 030–8 30 01 - 0

Fax: 030–8 30 01 - 259

E-Mail: migration@diakonie.de

www.diakonie.de

**DJK Sportverband e.V. – katholischer
Bundesverband für Breiten- und Leistungssport**

Bundesgeschäftsstelle

Postfach 32 02 29

40417 Düsseldorf

Telefon: 02 11–9 48 36 - 0

Fax: 02 11–9 48 36 - 36

www.djk.de

www.djk-sportjugend.de

**Kirchenamt der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)**

Herrenhäuser Str. 12

30419 Hannover

Telefon: 05 11–27 96 - 0

Fax: 05 11–2796 - 709

E-Mail: info@ekd.de

www.ekd.de

**Ökumenischer Vorbereitungsausschuss
zur Interkulturellen Woche /
Woche der ausländischen Mitbürger**

Postfach 16 06 46

60069 Frankfurt/Main

Telefon: 069–23 06 - 05

Fax: 069–23 06 - 50

E-Mail: info@interkulturellewoche.de

info@woche-der-auslaendischen-mitbuerger.de

www.interkulturellewoche.de

www.woche-der-auslaendischen-mitbuerger.de

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstraße 161

53113 Bonn

Telefon: 02 28–103 - 259

Fax: 02 28–103 - 335

www.dbk.de

„...erste Schritte
der Integration...”





Integration geschieht ganz konkret vor Ort in der Begegnung der Menschen. Trotz mancher Rückschläge und nicht zu bestreitenden Schwierigkeiten zeigt sich immer wieder, dass Kirche und Sport in der Gemeinde und im Verein Räume anbieten können, in denen erste Schritte der Integration gegangen und eingeübt werden können.

**PFARRER HANS-GERD SCHÜTT,
SPORTBEAUFTRAGTER DER
DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ**

CVJM-Sport/ „Eichenkreuz“

Eichenkreuz ist die bis 2006 benutzte und bis heute in vielen Landesteilen immer noch übliche Bezeichnung der Sportarbeit im Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM). Als Zeichen werden das CVJM Dreieck und das Eichenkreuz verwendet. Die grünen Eichenblätter sind ein altes Symbol für Sieg und neues Leben, das durch die kreuzförmige Anordnung mit Jesus Christus in Verbindung gebracht wird. Die Sportarbeit des CVJM (heute als CVJM-Sport bezeichnet) richtet sich aus am biblischen Menschenbild und will:

- Programme bieten, die der ganzheitlichen Entfaltung menschlichen Lebens und der Entdeckung und Förderung körperlicher Begabungen dienen,
- zu einer gesunden Lebensweise verhelfen,
- sich Benachteiligten annehmen,
- christliche Gemeinschaft bieten, die über die sportliche Gemeinschaft hinaus geht.

DJK

Die drei Großbuchstaben DJK stehen für den Namen „Deutsche Jugendkraft“. Jugendkraft war zu Gründungszeiten der DJK in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein häufig verwendeter und selbsterklärender Begriff der Alltagssprache, der auch in anderen Kulturen, Sprachen und Sportbereichen verwendet wurde (z. B. Italien: Juventus). Er meinte die Summe aller positiven, kraftvollen, kreativen Eigenschaften der Jugendzeit schlechthin, ohne dass diese damit auf den Lebensabschnitt Jugend begrenzt wären. Der katholische DJK Sportverband macht Angebote:

- im einen zielgruppenorientierten Breiten- und Leistungssport,
- zum Erfahren und Erleben von Zusammengehörigkeit und Zusammenhalt,
- zur Lebensorientierung an den Werten der christlichen Botschaft.

Vor diesem Hintergrund wird in der DJK Sport als „Dienst am Menschen“ verstanden.

„Integration durch Sport“

Das Programm „Integration durch Sport“ ist eine bundesweite Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und seiner Mitgliedsorganisationen und wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern und durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert. Zielgruppe des Programms sind Menschen mit Migrationshintergrund. Bereits seit 18 Jahren findet im Rahmen des Programms täglich Integrationsarbeit in den Vereinen vor Ort und in offenen Sportgruppen statt. Der Zusammenarbeit mit Partnern, die sich über den Sport hinaus mit dem Thema „Integration“ beschäftigen, kommt eine hohe Bedeutung zu. Die Arbeit in Netzwerken schafft für Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, an vielen gesellschaftlichen Bereichen teil zu haben und diese aktiv mit zu gestalten. Zu den Netzwerkpartnern zählen unter anderem die Kommunen und Städte, die Caritas sowie weitere wohltätige Organisationen. Eine Förderung über das Programm „Integration durch Sport“ erhalten bundesweit auch viele DJK- und CVJM-Vereine.

Weitere Informationen zum Programm

„Integration durch Sport“:

www.integration-durch-sport.de

Dialog/Diskussion/Debatte

Ein Gespräch, das dazu dient, sich auf der persönlichen Ebene kennen zu lernen und sich inhaltlich auszutauschen, also ein mit Respekt, Achtung voreinander und Neugier geführtes Gespräch zwischen unterschiedlichen Gruppierungen/Personen.

Im Dialog geht es auch darum, die eigenen Denkprozesse zu hinterfragen und den eigenen Annahmen, Vorurteilen und Glaubenssätzen auf den Grund zu gehen. Der Dialog soll einen Kreativitätsraum schaffen, der zu gemeinsamen neuen Ideen und Verhaltensalternativen führen kann. Ein Dialog unterscheidet sich deutlich von einer Diskussion oder Debatte, wie die folgende Gegenüberstellung zentraler Charakteristika zeigt:

Diskussion/Debatte	Dialog
Wissen	Herausfinden
Antworten	Fragen
Gewinnen oder	Miteinander teilen
verlieren	
Ungleich	Gleich
Macht	Respekt, Achtung
Eine Sache beweisen	Neue Möglichkeiten erkunden
Fehlersuche/	Selbstwahrnehmung
Schulduzuweisung	
Reaktion	Reflexion
Schnelle Lösungen	Vertiefen des Verstehens
Suche nach	Erkennen mentaler neuen Strategien
Blockieren von	Wecken „kollektiver Energie in Abwehr Intelligenz“ u. Verteidigung

Quelle: Hartkemeyer/Dhority, Frankfurter Rundschau, 28. März 2006

Extremismus

Extremismus äußert sich durch extreme, radikal politische oder wissenschaftliche Haltungen oder Richtungen, die sich gegen grundlegende Werte und Verfahrensregeln demokratischer Gesellschaften richten und scheinbar einfache Lösungen für gesellschaftspolitische Probleme anbieten. Diese scheinbaren Lösungen werden aber weder der Komplexität dieser Probleme, noch den Menschen, die mit ihren Lebensentwürfen jeweils spezifische Wege aus ihren besonderen Problemlagen suchen, gerecht. Extremistische Positionen stigmatisieren und grenzen aus. Sie waren und sind keine Option für die verantwortliche Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft.

Gerechtigkeit und Gleichheit

Das subjektive Empfinden eines Einzelnen, im sozialen Handeln gerecht und anderen gleich behandelt zu werden, hängt sehr davon ab, dass der betreffende Mensch als Ganzes wahrgenommen und geachtet wird und als solcher die Möglichkeit hat, an der Gemeinschaft teilzuhaben und sie mitzugestalten.

Nicht alle Menschen sind gleich und müssen gleich behandelt werden, aber die Behandlung aller Menschen muss gerecht sein und berücksichtigen, dass alle die gleichen Rechte haben.

Der zentrale gemeinsame Bezugspunkt für die Arbeit von Kirche und Sport ist deshalb der „ganze Mensch“, als durchseelter Leib und leibhaftiger Geist. Kirche und Sport wollen je auf ihre Weise, durch ihre spezifischen Angebote und Dienste zu seiner ganzheitlichen Entfaltung beitragen.

Religion und Grundgesetz

Das Grundgesetz schützt die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sowie der ungestörten Religionsausübung (Art. 4). Diese Religionsfreiheit umfasst auch die so genannte „negative Religionsfreiheit“, d. h. das Recht, keiner Religion anzugehören. Jegliche Religionsausübung muss mit der Verfassung vereinbar sein: Sie darf weder andere in ihren Menschenrechten verletzen noch sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung richten.

Artikel 3 des Grundgesetzes garantiert die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz und den Schutz vor Benachteiligung wegen seines Glaubens. Auch der Religionsunterricht an Schulen ist geschützt (Art. 7). Er findet in Verantwortung der Religionsgemeinschaften, aber unter staatlicher Aufsicht statt.

Das Grundgesetz regelt in Artikel 140 auch den Rechtsstatus religiöser Gemeinschaften. Unter bestimmten Voraussetzungen können sie den Status einer „Körperschaft öffentlichen Rechts“ erhalten, der u.a. dazu berechtigt, von den Mitgliedern Steuern zu erheben.

Werte und Handeln

Die Ethik stellt Kriterien für gutes und schlechtes Handeln und die Bewertung seiner Motive und Folgen auf. Diese Kriterien werden u.a. aus der Verantwortung gegenüber anderen Menschen hergeleitet und entwickelt. Die Summe biblischer Ethik wird durch das so genannte Doppelgebot der Liebe festgehalten, wenn es z.B. in den Evangelien heißt: „Liebe deinen Nächsten, wie Dich selbst“ (z.B. Markus 12,31)

Für die praktische Wahrnehmung dieser Verantwortung, und damit für ethisches Handeln, gibt auch das Grundgesetz in Artikel 1 eine Orientierung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Und, so wäre hinzuzufügen, auch allen zivilgesellschaftlichen Handelns.

Impressum

Herausgegeben von:



Deutsche
Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228-103-0
www.dbk.de



Evangelische Kirche
in Deutschland
Kirchenamt
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Telefon: 0511-27 96-0
www.ekd.de



Deutscher Olympischer Sportbund
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Telefon: 069-67 00-0
www.dosb.de

Erarbeitet von:
Gemeinsame Kommission
Kirche und Sport

Unterstützt von:



Deutsche Sportjugend



Programm „Integration durch Sport“

Gestaltet von:
Anne-Ulrike Thursch Gestaltungskonzepte
www.thursch-gestaltung.de

Gedruckt von:
Wanderer Werbedruck GmbH
Georgstraße 7
31848 Bad Münder
www.wanderer-druck.de

Hinweis

Bilder:

Seite 9:

Denny Willmann

Seite 41:

Evangelischer Pressedienst (epd)

Alle anderen Projektbilder:

Mit freundlicher Unterstützung

des DOSB und der

Gemeinsamen Kommission

Kirche und Sport



„Integration. Wir machen mit!“, so heißt die aktuelle Kampagne der Bundesregierung, in der für mehr Integration durch Sport geworben werden soll. Die Kampagne ist Teil des „Forums Integration“, das den Nationalen Integrationsplan (NIP) begleitet.

Das „Forum Integration“ bietet ein Dach für Veranstaltungen zu den unterschiedlichen integrationspolitischen Themen und Fragestellungen des Nationalen Integrationsplans. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten die Gelegenheit zu einem weitergehenden Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.integrationsbeauftragte.de

